Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 37 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 8. September 1933. | 14. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Fördert auch das Kleinsparwesen. — Der Bulle und sein wirtschaftlicher Wert. — Spätgedrillten Weizen flach unterbringen. — Aussaatmenge und Saatzeit bei Roggen. — Kleekrebs. — Das Kartoffelsortiergerät für den kleinbäuerlichen Betrieb. — Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen. — Ist Milchkontrolle in der gegenwärtigen Zeit noch erforderlich. — Vereinskalender. — Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Juli 1933. — Roggendurchschnittspreis. — Sonne und Mond. — Wetterregeln. — Scheideschlamm-Verschwendung. — Schlechte Farbe der Wintergerstensaat. — Grünfutter an Pferde. — Kalkstickstoffkrankheit. — Kastanien als Mittel gegen Durchfall. — Die Pflege des Luzerneschlages. — Fragekasten. — Bücher. — Geldmarkt. — Marktberichte. — **Für die Landfrau:** In der Haushaltungsschule Janowitz. — Gesunde Ernährung im Herbst. — Nutzung von Fallobst im Haushalt. — Tomatenallerlei. — Vereinskalender.

Fördert auch das Kleinsparwesen!

Es ist Grundsatz der Genossenschaften, daß sie sich im Gegensatz zu anderen Interessenverbänden nicht darauf beschränken, den einen oder anderen wirtschaftlichen Zweck für ihre Mitglieder zu verfolgen; sie streben vielmehr bewußt danach, auch deren geistige und sittliche Verhältnisse zu erfassen und günstig zu beeinflussen, und weiter darüber hinaus noch auf den zur Mitgliedschaft nicht fähigen Personenkreis der Dorfgemeinde ihre soziale Arbeit auszudehnen. Diese ihre Arbeit erblicken unsere Darlehnskassen von jeher besonders in der erzieherischen Tätigkeit durch Belebung und Pflege des Sparsinns in allen Berufen und Altersklassen der ländlichen Bevölkerung.

Nun wissen wir alle aus Erfahrung, daß das Sparen eine Kunst ist, die gelernt werden will so gut wie fachmännisches Wissen und gute Lebensart. Wann ist aber der Mensch am besten zum Lernen geeignet? Doch gewiß in der Jugend; in der Jugend muß man dem Kinde das Sparen einimpfen, wenn das Gemüt noch weich und bildsam, wenn der Geist für gute Lehren und Einwirkungen noch empfänglich ist. Hat man die Jugend, so hat man die Zukunft; und wenn ein junger Mensch erst dann auf die Notwendigkeit des Sparens aufmerksam gemacht wird, erst dann in ihm der Sparsinn geweckt wird, wenn er die Kinderschuhe schon längst ausgezogen hat, dann ist es oft zu spät; wäre aber rechtzeitig Ermahnung und Gelegenheit zum Sparen gegeben worden, wäre schon in der Jugend die Selbsterziehung durch Sparen, die Freude am eigenen Besitz erleichtert und ein innerer sittlicher Halt gegeben worden, dann wäre sicherlich mancher, der später unterlag, gerettet und ein brauchbarer Mensch geworden.

Wenn wir also in den Genossenschaften vom Sparen der Kleinen reden, so gehen wir von dem Grundsatz aus, daß der Wert desselben nicht sowohl in dem wirtschaftlichen Vorteil liegt, sondern vielmehr in dem erzieherisch-sittlichen Moment, in dem Sieg über die augenblickliche Begierde, der das Sparen zu etwas Höherem macht als nur zu einem Akte der Klugheit, der das Sparen zu einer echt christlichen Tugend stempelt.

Aus diesen Erwägungen besonders pflegen unsere Genossenschaften auch das Kleinsparwesen und üben so eine sozial überaus segensreiche Tätigkeit in der ländlichen Bevölkerung aus; sie tragen dadurch bei, unsere Jugend zu erziehen zu den schönsten wirtschaftlichen Tugenden, zu Einfachheit, Ordnung und Sorge für die Zukunft, — Eigenschaften, ohne welche der Mittelstand auf dem Lande niemals bestehen kann.

Außer dieser Aufgabe, die Jugend zum Sparen zu erziehen, sprechen noch andere Gründe dafür, daß alle Genossenschaften, soweit das noch nicht geschehen, das Kleinsparwesen aufnehmen und nach Kräften pflegen. Zunächst wird die heranwachsende Jugend auf diese Weise mit unseren genossenschaftlichen Einrichtungen bekanntgemacht. Gewiß haben sie über den Wert der Genossenschaften noch kein Urteil; aber wir können es uns nicht leisten, zuzusehen, daß die Jugend, und zwar die heranwachsende und reifere, auf dem Wege des Sparwesens zu anderen Einrichtungen hingeführt und so den Einrichtungen ihres eigenen Dorfes entfremdet wird; denn es würde uns später schwerfallen, die gleichen Personen als Großsparer und als Mitglieder für die örtliche Darlehnskasse wieder zurückzugewinnen. Darum gilt es, die Jugend zu gewinnen.

Schließlich sind auch heute in der schlechten Zeit die Mittel nicht zu unterschätzen, welche die verständige und eifrige Pflege des Kleinsparwesens für den genossenschaftlichen Betrieb bringen kann. Dieses Moment muß gerade in unserer schweren Notzeit unterstrichen werden. Wenn wir alle Hilfsquellen erschließen müssen, um zu flüssigen Mitteln zu kommen, so wäre es ein großer Fehler der Genossenschaften, wenn sie nicht überall die vielen kleinen Mittel bis zum letzten Pfennig auffangen wollten. Hier vor allem gilt das Wort: Viel Wenig geben ein Viel. Wenn jährlich durch die Pflege des Kleinsparwesens nur ein paar hundert Złoty zusammenkommen sollten, so würde das heute genügen, um manchem kleinen Darlehnssucher zu helfen; und diese Tatsache allein muß jede Genossenschaft antreiben, den Kleinsparverkehr sofort einzurichten und eifrig zu pflegen.

Welche Art des Kleinsparwesens man wählt, ist schließlich gleichgültig, denn es führen bekanntlich viele Wege nach Rom.

Gewiß geben wir gerne zu, daß mancherorts die Einführung des Kleinsparwesens nicht leicht ist; wir räumen auch ein, daß seine richtige Pflege viel Zeit und Mühe kostet; aber trotzdem dürfen wir angesichts der Lage der Dinge und bei seiner großen Bedeutung für unser Genossenschaftswesen und damit für unsere Landwirtschaft das Kleinsparwesen nicht gering schätzen oder gar übersehen; wer das tut, der vergißt, daß Genossenschaftsarbeit eine stark sittlich-erzieherische Seite hat, daß Genossenschaftsarbeit im wesentlichen Kleinarbeit ist; wer das Kleinsparwesen heute gering schätzt oder gar übersieht, der darf sich ruhig die Frage vorlegen, ob er die Zeichen der Zeit wirklich versteht und ob er selber als Glied der Verwaltung einer ländlichen Darlehnskasse noch der richtige Mann auf richtigen Platze ist.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Der Bulle und sein wirtschaftlicher Wert!

Von Rud. Janßen, Kontrollbeamter.

Der nachfolgende Artikel zeigt uns deutlich, wie wichtig es ist, daß der Landwirt auf eine systematische Zuchtwahl achtet und nur Vatertiere bekannter Herkunft zur Zucht verwendet. Mit der Zuchtwahl muß auch die Leistungskontrolle Hand in Hand gehen, da sie zur Beurteilung des Zuchtwertes erforderlich ist.

Die Schriftleitung.

Die gegenwärtigen Notzeiten zeigen sich in gefährlicher Weise in dem Versuch, Kühe in größerer Zahl von Bullen belegen zu lassen, welche nicht gekört sind, oder solchen, welche eben gekört sind und infolge niedrigen Kaufpreises vielfach unter dem niedrigsten Decksatz decken. Die besser gekörten Bullen und daher für die Zucht wertvolleren verlieren natürlich an Zuspruch und verursachen dem Besitzer Verlust, so daß derselbe auf die Dauer davon absehen muß, ein wertvolles Vatertier anzuschaffen. Welch gewaltiger Schaden der gesamten Zucht dadurch erwächst, kann sich jeder, der nachdenkt, wohl ausrechnen. Um ein paar Mark Deckgeld zu sparen, wird nach dem total verkehrten Grundsatz Kalb ist Kalb gehandelt. Daß die Folgen solch verkehrten Handelns sich erst nachher in auffallender Weise im Kuhstall zeigen, liegt klar auf der Hand. Hat man dann, infolge schlechter Leistungsvererbung solch geringer Vatertiere, niedrige Fettprozente auf der Molkerei, so wird höchstens auf die Molkerei geschimpft, aber selber hat man beileibe keine Schuld. Das ist dann die Kehrseite dieses Sparens. Denn bei der heutigen Bezahlung der Milch nach Fettgehalt ist Fett Trumpf; das wird jeder wohl schon gemerkt haben. Darum sind Kühe mit guter Fettbildungsanlage die wirtschaftlich wertvollsten Tiere, weil sie das gegebene Futter besser ausnutzen können, als solche mit geringer Fettbildungsanlage. Der weitblickende Züchter muß sich heute darüber klar sein, daß eine spürbare und dauernde Steigerung auf Fettgehalt nur auf der Basis der Züchtung auf Fettgehalt zu erreichen ist. Nun sind es in erster Linie die Vatertiere, welche auf den Gesamtkuhbestand wirtschaftlichen Nutzen oder Schaden anrichten können. Ein züchterischer und somit wirtschaftlicher Erfolg ist nur dann zu erzielen, wenn mit solchen Bullen gearbeitet wird, welche im Sinne des Zuchtziels gelegene Erbanlagen, also in diesem Falle gute Fettbildungsanlagen, aufweisen können. Denn daß sich die guten Fettleistungsanlagen vererben, wissen wir, weshalb wir sowohl im Einzelbetriebe als auch in der Landesrinderzucht bemüht sind, auf Fettleistungsstämmen aufzubauen. Deshalb wird heute kein Bulle mehr gekört, bei dem die Vorfahren einen Durchschnittsfettgehalt von nicht 3% aufweisen. Ob 3% auf die Dauer dem Zuchtziel entsprechend genügend ist, bleibt noch abzuwarten. Die Folgen der in den letzten Jahren gekörten und eingeführten Bullen mit niedrigen Fettbildungsanlagen machen sich erst heute in größerem Ausmaße bemerkbar.

Um zu zeigen, welchen Schaden ein schlechter Fettvererber anzurichten vermag, sei hier zur allgemeinen Nutzanwendung ein deutliches Beispiel aus der Praxis wiedergegeben. Die Kuh Wiese II a leistete 1932 8087 kg Milch mit 2,74% Fett und auch in den Jahren davor kam sie nicht über 2,75% hinaus. In diesem Jahre setzte die Kuh mit der gewaltigen Milchmenge von 50 kg ein, welche aber nur einen Fettgehalt von 2,5% aufwies, und in der ersten Weidekontrolle ging derselbe sogar auf 1,80% herunter. Wie ersichtlich, hat die Kuh gewaltige Milchbildungsanlagen, aber nur ganz geringe Fettbildungsanlagen. Was ist nun die Ursache? Betrachten wir uns die Vorfahren der Wiese II a und beachten wir, welche Erbanlagen sich am stärksten bemerkbar machen. Betrachten wir die Leistungen der Mutter Wiese II. Diese lieferte bei bester Milchleistung im 9 jährigen Durchschnitt einen Fettgehalt von 3,75%. Es folgt dann die Großmutter Wiese, welche einen 5 jährigen Durchschnittsfettgehalt von 3,70% erzielte. Also hat die Wiese II a mütterlicherseits gute Fettbildungsanlagen geerbt. Wie steht es nun mit den väterlichen Erbanlagen? Vater der Wiese II a ist der bekannte Ostfriese Zeppelin 12 065. Dessen Mutter leistete bei zirka 3000 kg Milch einen Fettgehalt von 2,70%. Infolge seiner durchschlagenden Vererbung drückt der Zeppelin die mütterlicherseits vorhandenen guten Fettanlagen, um mit der eigenen schlechten Fettbildungsanlage zutage zu treten. Nachforschungen ergaben, daß derselbe das Fettprozent nahezu sämtlicher weiblicher Nachkommen auf den Stand seiner eigenen Anlagen gedrückt hat. Um dieses Problem rechnerisch zu erfassen, wollen wir annehmen, daß das Fettprozent der Nachkommen um $^4/_{10}$% gedrückt worden ist, was wohl nicht zu wenig angenommen ist, und berechnen wir den Fettprozent zu 2,4 Pfg. Daraus ergibt sich, daß der Bulle den Wert der Milch um 1 Pfg. gesenkt hat. Nehmen wir im Durchschnitt pro Kuh und Jahr bloß 3000 kg Milch, so ergibt das 30 Mark pro Kuh. Da der Zeppelin mehrere Jahre gedeckt hat, so kann man sich leicht ausrechnen, welchen schwer wieder gutzumachenden Schaden ein solches Vatertier anzurichten vermag. Wenn nun in einem Bezirk, dessen Rindviehzucht bisher durch planmäßige Rindviehzucht leistungsfähig gemacht worden ist, nunmehr aus Sparsamkeitsgründen minderwertige Bullen decken, so werden dadurch alle bisher errungenen Vorteile zunichte gemacht. Es wird wieder viel Geld, Zeit und Arbeit kosten, bis die schlechteren Erbanlagen solcher Vatertiere verdrängt sind. Darum muß sich jeder Rindviehhalter zu seinem eigenen Nutzen zum Grundsatz machen, der beste Bulle ist für meine Kühe gerade gut genug, denn welche Folgen das einmalige Sparen des Deckgeldes haben kann, mag sich jeder an obigem Beispiel ausrechnen.

Spätgedrillten Weizen flach unterbringen.

Versuchsleiter Willy Seyfahrt, Naumburg (Saale).

Der Weizen verlangt zwar nicht in dem Maße wie Roggen bei der Einsaat ein gesetztes Land, doch sollte man die Spätsaaten, welche sich bei starkem Hackfruchtbau nicht vermeiden lassen, nicht unnötig tief unterbringen. Beim Roggen ist ja bekannt, daß er den Himmel sehen will, eine tiefe Saat gilt bei ihm als ganz besonders schädlich, das dürfte aber im allgemeinen auch für spät gesäten Weizen zutreffen. Man kann aber immer wieder beobachten, daß die Landwirte die letzte Weizensaat mit angehängten Gewichten drillen, damit sie nicht von den Krähen ausgehackt wird. Auf diesen frisch gepflügten, vielfach nicht mal abgewalzten Feldern fallen dann die Samenkörner 5 cm, auch 7 cm tief, auf Huf- und Fußtritten, Radspuren und Erdschollen bleiben aber auch Samenkörner ganz flach liegen. Aus diesen flach und tief liegenden Samenkörnern entwickeln sich aber nun ganz verschiedene Pflanzen.

Beim flachliegenden Samen setzt der Keimvorgang früher ein und verläuft schneller; denn an Feuchtigkeit fehlt es im Spätherbst nicht und die obere Bodenschicht wird eher durchlüftet und erwärmt. Bei den nur 1—2 cm tief gesäten Samen ist das Keimblatt auch sofort am Licht und kann gleich beim weiteren Aufbau der Pflanze mitwirken. Dagegen verbraucht der Keimling aus den tief liegenden Samen zum Durchstoßen der Erdschicht viel Kraft und damit Nährstoffe aus dem Samenkorn und geht außerdem einige Tage später auf. Dieser Zeitverlust wird gerade der Spätsaat verhängnisvoll. Der von den tiefliegenden Keimwurzeln ausgehende Sproß platzt bei Frost dann leicht ab und ist erledigt, weil sich noch keine Kronenwurzeln gebildet haben. Das war auch die Ursache der Lückigkeit des spät gesäten Weizens nach dem letzten ungünstigen Nachwinter, wobei nur die Pflanzen aus flachliegenden Samen durchkamen.

Man muß eben berücksichtigen, daß die Pflanze mit den tiefliegenden Keimwurzeln nicht weiterarbeiten kann, es entwickeln sich vielmehr aus dem unteren Halmknoten dicht unter der Oberfläche die Kronenwurzeln. Der aus 5 oder 7 cm oder gar noch größerer Tiefe hervorgekommene Sproß muß sich also nach dieser erheblichen Anstrengung erst noch auf eigene Ernährung umstellen und zu diesem Zweck einen neuen Wurzelkranz bilden. Die oberirdische Entwicklung erleidet dadurch nochmals eine Verzögerung. Da nun außerdem der

Sproßteil unterhalb der Kronenwurzeln samt den Keimwurzeln abstirbt, gehen dem Pflänzchen außerdem die restlichen Nährstoffe des Samenkorns verloren. Die Pflanzen aus tiefliegenden Samen sind deshalb Schwächlinge gegenüber den Pflanzen aus 2 cm tiefliegenden Samen. Die Vergleichspflanzen sind einem nach der Rübenabfuhr noch mit Weizen besätem Feld entnommen. Der Wachstumsvorsprung der aus dem etwa 2 cm tief liegenden Samenkorn entsprossenen Pflanze ist ganz offensichtlich, sie hat sich bereits kräftig bewurzelt und bestockt. Ihre Keimwurzeln lagen eben in günstiger Tiefe, es brauchte sich kein neuer Wurzelkranz zu bilden, das Wurzelnetz hat sich nur verdichtet. Die Keimwurzeln haben das weitere Wachstum noch kräftig unterstützt. Die Nährstoffe des Samenkornes wurden nicht unnütz vertan und können bis zum letzten Rest nebenbei noch mit aufgezehrt werden. Eine solche Pflanze kann im Winter wohl leiden, aber nicht verloren gehen, sie wird aber außerdem auch einen besseren Ertrag bringen als die von Anfang an geschwächte Pflanze aus den tief gesäten Samen. Dabei ist diese Vergleichspflanze immerhin noch aus einer mäßigen Tiefe von etwa 4 cm hervorgekommen und hat trotzdem kaum die Hälfte der Masse entwickelt wie die flachsitzende Pflanze. Spät und tief untergebrachte Saat, die in der Jugend kümmert, muß, soweit sie durch Drahtwürmer oder Frost nicht überhaupt zerstört wird, erheblichen Minderertrag bringen, weil die Aehrenanlage bereits nach der Bestockung erfolgt. Durch unnötig tiefes Unterbringen der Spätsaaten wird deren Entwicklungszeit noch mehr abgekürzt, sie können dann auch aus diesem Grunde keinen vollen Ertrag bringen. Man säe also den letzten Weizen flach. Wo mit Krähenschaden zu rechnen ist, empfiehlt sich das Corbinieren der Samen.

Aussaatmenge und Saatzeit bei Roggen.

Für die Erzielung einer vollen Roggenernte ist die richtige Bemessung des Saatguts sehr wichtig — man kann sagen, ausschlaggebend. Ein sehr grober Fehler ist das Zu-dick-säen. Sagt doch ein altes Bauernsprichwort: „Beim Zu-dick-säen ist noch niemand reich geworden."

Ein zu dick besätes Feld läßt zu wenig Licht an die Pflanzen kommen. Dieses ist aber doch ein überaus wichtiger Wachstumsfaktor. Die Pflanze richtet sich im Wachstum und in der Entwicklung sehr nach der ihr zur Verfügung stehenden Lichtmenge. Hat der Roggen Mangel an Licht, dann können unmöglich kräftige, widerstandsfähige Halme gebildet werden, und Lagerfrucht sowie mangelhafte Ausbildung der Körner sind die Folge.

Nicht minder große Nachteile bringt aber auch eine zu gering bemessene Aussaatmenge. Bei zu dünnem Bestande sind zu wenig Pflanzen vorhanden, um eine befriedigende Ernte zu liefern. Sehr dünn stehende Roggenpflanzen bestocken sich allzu reichlich. Es wachsen zu viele Nebenhalme auf, die keine oder nur unvollkommen ausgebildete Aehren haben und die Entwicklung der Haupthalme sehr stark beeinträchtigen. Ein weiterer Nachteil zu dünner Saat besteht darin, daß die verschiedenen Triebe des einzelnen Stockes ungleichmäßig schossen und blühen. Bei der Ernte zeigt sich dann, daß das zu dünn bestandene Feld einen sehr ungleichmäßigen Körnerertrag gebracht hat. Die Erfahrungen haben immer wieder gezeigt, daß die höchsten Erträge geerntet werden, wenn es der Standraum den einzelnen Pflanzen erlaubt, zwei, vier oder sechs Halme zu treiben.

Allgemein gültige Richtzahlen für die Bemessung des Saatguts bei Roggen gibt es nicht. Jedenfalls ist es am zweckmäßigsten, eine mittlere Saatmenge zu wählen. Diese ist natürlich nach Klima, Boden, Saatzeit, anzubauender Sorte usw. verschieden. Je ungünstiger das Klima, je roher und unkultivierter der Boden, je größer das einzelne Korn ist und je später die Aussaat erfolgt, um so größer muß die Aussaatmenge sein. Durchschnittlich rechnet man im allgemeinen je Mrg. bei Drillsaat 40—60 Pfd.

Sehr wichtig ist es dann, den Roggen nicht zu früh und nicht zu spät zu säen. Die beste Saatzeit in unserem Klima ist die Zeit vom 20. September bis 10. Oktober. Zu früh, bereits vor Mitte September gesäter Roggen überwächst sich schon vor Winter zu sehr, kommt mit zuviel Blattmasse unter den Schnee und fällt dem Ausfaulen oder Schneeschimmel zum Opfer. Zu spät bestellte Saat erstickt vielfach — wenn bald nach der Saat Frost einsetzt — „in der Milch" und fault dann im Boden. Der Landwirt aber steht nachher im Frühjahr vor einer leeren Fläche und wartet immer noch vergebens darauf, daß die Saat vielleicht doch noch durchbricht.

Kleekrebs.

Das Verschwinden des Rotklees nach dem Winter hat meist einen der folgenden Gründe: 1. Kalkmangel des Bodens, es wächst der Klee zwar noch, aber nur sehr kümmerlich. 2. Verwendung von nicht akklimatisiertem Saatgut; in solchen Fällen steht der frische Klee vor Winter meist sehr üppig, aber nach dem Wegschmelzen des Schnees ist er verschwunden. 3. Kleekrebs. Klee, der von dieser Krankheit befallen ist, zeigt vielfach schon im Herbst, meist aber erst im Frühjahr weiße, schimmelige Stellen, er verschwindet nach dem Wegschmelzen des Schnees immer mehr. Natürlich können auch mehrere Ursachen zusammenkommen.

Bei der Fruchtfolge Hackfrucht — Sommergetreide — Klee steht der Klee ziemlich dicht nach der Hackfrucht, die den Boden stark lockert, so daß der Klee in manchen Gegenden vom Kleekrebs befallen wird. Rotklee aber ist eine Wildpflanze, die stark gelockerten Boden nicht gut verträgt. Man säe in solchen Fällen den Klee in den Roggen ein, er findet in diesem festeren Boden vor, und der Kleekrebs wird verschwinden. Behält man die oben genante Fruchtfolge Hackfrucht — Sommergetreide — Klee bei, so pflüge man zu Sommergetreide nach Hackfrucht nicht mehr tief, sondern nur ganz flach, 10 cm; der Kleekrebs wird verschwinden und das Sommergetreide bessere Erträge bringen.

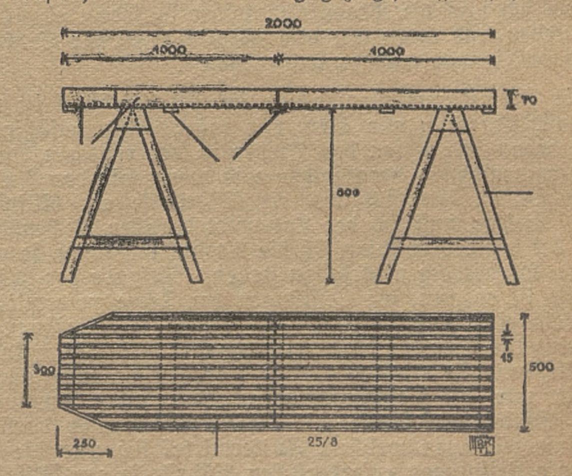
Man kann den Kleekrebs auch dadurch beseitigen, daß man das Vieh im Herbst auf den frischen Klee sehr lange und sehr stark weiden läßt. Wenn das Vieh infolge des regnerischen Wetters sehr tief in die Erde eintritt, so schadet das dem Klee nichts, er verträgt es sehr gut. Außer der Festigung des Bodens hat dieses starke Beweiden noch den Vorteil, daß der Klee ganz kurz in den Winter geht. Klee muß kurz in den Winter gehen, im Gegensatz zur Luzerne, die handlang einwintern soll. Man kann also durch starkes Beweiden des Klees im Herbst die Gefahr des Kleekrebses stark einschränken.

Vorstehende Maßnahmen dürften manchen Landwirt veranlassen, der wegen der Gefahr des Kleekrebses den Kleeanbau stark eingeschränkt hat, ihn nochmals zu versuchen. Es machen genannte Maßnahmen die Vorsicht, den Kleeanbau wegen der Gefahr des Kleekrebses viele Jahre auszusetzen, überflüssig.

Das Kartoffelsortiergerät für den kleinbäuerlichen Betrieb.

Von Ing. Schaal, Karlsruhe.

Für jede Arbeitsverrichtung die günstigste Vorbedingung. Durch einfache Vorrichtungen mittels eines Kartoffelsortierrostes, wie in Abbildung gezeigt, lassen sich die Sor-



tierarbeiten müheloser und mit besserer Sortierschärfe bewerkstelligen. Der gezeichnete Sortierrost ist für die Aufnahme eines halben Zentners Kartoffeln bemessen. (Maße in Millimeter.) In aufrechter Körperstellung wird sortiert. Boden und kleinere Teile fallen durch den Rost hindurch.

Sind die kleinen und schlechten Knollen ausgelesen, so läßt sich das Hauptgut durch Hochkippen des Rostes unmittelbar in den Sack rollen. Der Rost ist für guten Auslauf an einem Ende abgeschrägt, er läßt sich mit einfachsten Mitteln aus Tannenholz herstellen und bedarf zur Aufbewahrung nur wenig Platz. Wo er bereits verwendet wird, möchte man ihn nicht mehr missen.

In größeren Betrieben, in welchen die Kartoffeln von fremden Arbeitskräften sortiert werden müssen, kann die Vorrichtung nicht mehr ganz befriedigen. In diesen Fällen empfiehlt es sich nach wie vor zu einem Gerät zu greifen, welches die Sortierung mechanisch mittels eines Plan- oder Zylindersiebes durchführt. Die Geräte zeichnen sich trotz ihrer starken Vereinfachung und Verbilligung durch hohe Sortierschärfe aus. Durch einheitliche Größensortierung ist ein höherer Verkaufserlös zu erzielen. Bei Sortierung von Frühkartoffelsorten, die an den Schalen leicht aufgeschürft werden, sind sowohl bei Plan- als Zylindersortierungen Siebe mit Gummiquerdrähten zu bevorzugen, wodurch Aufschürfungen vermieden werden.

R. K. T. L., Berlin.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende September statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **15. September d. Js.** schriftlich bei der **W. L. G., Poznań, ul. Piekary 16/17,** erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 Zloty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Zloty für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Ist Milchkontrolle in der gegenwärtigen Zeit noch erforderlich?

Heute kommt es vor allem darauf an, billig zu produzieren. Das ist aber nur dann möglich, wenn wir wissen, wie hoch sich uns die Produktionskosten in jedem einzelnen Falle stellen und wenn wir alle Möglichkeiten zur Senkung des Produktionsaufwandes wahrnehmen.

Die Produktionskostensenkung im Milchviehstall ist nur dann möglich, wenn wir Tiere mit hoher Leistungsfähigkeit halten, wenn wir ihnen das Futter in der richtigen Nährstoffzusammensetzung verabfolgen und wenn wir das Futter bevorzugen, in dem sich uns die Nährstoffe am billigsten stellen. Weiter muß sich der Landwirt darüber Rechenschaft geben, bei welcher Leistung sich die Produktionskosten je produzierte Einheit am niedrigsten stellen. Aufgabe der Milchkontrolle ist es nun, die Leistungen der Tiere zu ermitteln und gleichzeitig auch festzustellen, welche Nährstoffmengen jedes einzelne Tier für eine Leistungseinheit benötigt. Durch die Milchkontrolle wird es uns auch ermöglicht, zu erfahren, wieweit wir die Leistungsfähigkeit der Tiere ausnutzen sollen. Schließlich soll uns die Milchkontrolle auch darüber Aufschluß geben, in welchem Futtermittel sich uns die für bestimmte Leistungen erforderlichen Nährstoffe am billigsten stellen.

Auskünfte über den Anschluß neuer Mitglieder an bereits bestehende Vereine und über die Gründung neuer Vereine erteilt die W. L. G., Ldw. Abt., Poznań, Piekary 16/17.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, 21. 9., im Konsum. **Schrimm:** Montag, 25. 9., 10—12 Uhr im Hotel Centralny. **Posen:** Jeden Freitag vormittags in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Ldw. Verein Santomischel:** Freitag, 8. 9., 4 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag: Dipl.-Landw. Zern: „Betriebswirtschaftliche Maßnahmen und Herbstbestellung". **Bauernverein Schwersenz:** Sonnabend, 9. 9., 5 Uhr in der Konditorei Lemke, Schwersenz. Vortrag: Dipl.-Landw. Zern: „Betriebswirtschaftliche Maßnahmen und Herbstbestellung". **Ldw. Verein Pudewitz:** Sonnabend, 9. 9., Erntefest im Körthschen Saale, Pudewitz. Beginn 7 Uhr. **Ldw. Verein Morasko:** Sonntag, 10. 9., 4½ Uhr bei Schmalz, Suchylas. Vortrag: Dipl.-Landw. Zern: „Betriebswirtschaftliche Maßnahmen und Herbstbestellung". Die Mitglieder des **Vereins Zlotnik** sind hierzu eingeladen. **Ldw. Verein Ostrowieczno:** Sonnabend, 16. 9., Herbstvergnügen im Saale Ostrowieczno. Beginn 7 Uhr. **Frauenausschuß Krosinko und Zabno:** Sonntag, 17. 9., 3 Uhr bei Jochmann, Krosinko. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert-Posen: „Verwertung des Obstes in unserem landw. Haushalt". Anschl. gemeinsame Kaffeetafel. Es wird gebeten, Kuchen mitzubringen. Kaffee wird zu ermäßigten Preisen vom Wirt geliefert.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. **Samter:** Dienstag, 12. 9., in der Genossenschaft. **Lwówek:** Montag, 11. 9., in der Spar- und Darlehnskasse. **Pinne:** Dienstag, 19. 9., in der Spar- und Darlehnskasse. **Bentschen:** Freitag, 22. 9., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Montag, 25. 9., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 26. 9., 9—11 Uhr bei Knopf. **Ldw. Verein Kirchplatz-Borui:** Schlußfest des Haushaltungskursus Sonnabend, 9. 9., bei Frau Reschke, Kirchplatz. Nachm. 3 Uhr Kaffeetafel. Abends 7½ Uhr Theateraufführung und Tanz. **Ldw. Verein Zirke:** Sonnabend, 9. 9., Sommerschnittkursus an Reben und Obstbäumen unter Leitung von Direktor Reissert-Posen, bei **Mai-Grobia.** Unterricht von 12 bis 2 Uhr. Praxis von 3—½6 Uhr im Garten des Herrn Mai. Um zahlreiches Erscheinen, auch der Angehörigen der Mitglieder, wird gebeten. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen. Anschl. findet das diesjährige Sommervergnügen statt. **Ldw. Verein Duszniki.** Sprechstunde in Steuerfragen Mittwoch, 13. 9., bei Cegielski. Es wird gebeten, die Abschriften der Selbsteinschätzung mitzubringen.

Bezirk Bromberg.

Sprechtage: Exin: Hotel Rossek 12., 19. und 26. 9., von 12 bis 4 Uhr. **Schubin:** Hotel Ristau 14., 21. und 28. 9., von 11—4 Uhr. **Koronowo:** Hotel Jorzik 15., 22. und 29. 9. von 9—2 Uhr. Zu den Sprechtagen bitte auch die Versicherungspolizen aller Versicherungszweige zur Nachprüfung mitzubringen.

Bezirk Gnesen:

Versammlungen: Ldw. Kreisverein Gnesen: Freitag, 8. 9., 11½ Uhr in der Loge neben der Post. Vortrag Direktor Baehr-Posen über: „Tagesfragen der Wirtschaft". **Ldw. Verein Gurkingen:** Freitag, 8. 9., 5 Uhr im Gasthaus Gurkingen. Vortrag: Dipl.-Landw. Bußmann über: „Herbstbestellung". **Ldw. Verein Gollantsch:** Mitglieder-, insbesondere Frauenversammlung Sonntag, 17. 9., 4 Uhr bei Haupt. Vortrag: Frl. Dr. Weidemann-Posen über: „Säuglings- und Kleinkinderpflege". Zur gemeinsamen Kaffeetafel bitte Kuchen mitbringen zu wollen. **Sprechstunden: Janowitz:** 12. 9., von 9—11½ Uhr, im Kaufhaus. **Wongrowitz:** 21. 9., von 9—11¼ Uhr im Ein- und Verkaufsverein.

Bezirk Hohensalza.

Landw. Verein Barcin. Versammlung Mittwoch, 13. 9., 5 Uhr bei **Herrn Klettke,** Barcin. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über „Landwirtschaftliche Tagesfragen". Außerdem soll eine evtl. Veranstaltung einer Obstschau besprochen werden.

Bezirk Lissa:

Sprechstunden: Wollstein: 8. und 22. 9. **Rawitsch:** 15. und 29. 9. **Versammlungen: Ortsverein Reisen (Rydzyna):** 10. 9., pünktlich ¾11 Uhr im Versammlungslokal. Vortrag über „Herbstbestellung" und außerdem wichtige geschäftliche Mitteilungen. **Ortsverein Rawitsch:** 17. 9., 4 Uhr bei Bauch. Vortrag über „Herbstbestellung" und wichtige geschäftliche Mitteilungen. Außerdem am 10. 9. zwecks Besichtigung der Rübenfelder unter Anleitung von Dr. Taurat. Treffpunkt um 15 Uhr bei Bauch. **Ortsgruppe Gabel:** Erntefest 17. 9., 3 Uhr bei Tschuschke. Alle Mitglieder und ihre Angehörigen sind hierzu freundlichst eingeladen. — Der im August bestellte Bienenzucker kann bei uns im Büro abgeholt werden.

Bezirk Ostrowo:

Sprechstunde: Pleschen: Montag, 11. 9., bei Wentzel. **Versammlungen: Verein Hellefeld:** Sonnabend, 9. 9., 6½ Uhr bei Gonschorek. **Verein Latowitz:** Sonntag, 10. 9., 2 Uhr im Konfirmandensaal. **Verein Deutschdorf:** Sonntag, 10. 9., 4½ Uhr bei Knappe. **Verein Adelnau:** Montag, 11. 9., 6½ Uhr bei Kolata, Adelnau. **Vereine Suschen, Kocina und Ciesznn:** Dienstag, 12. 9., 6½ Uhr bei Gregorek, Suschen. **Verein Honig:** Mittwoch, 13. 9., 6½ Uhr bei Lizak, Honig. **Verein Schildberg:** Donnerstag, 14. 9.,

11 Uhr in der Genossenschaft Schildberg. **Verein Ratenau:** Freitag, 15. 9., 5½ Uhr bei Boruta, Ratenau. **Verein Wilscha:** Sonnabend, 16. 9., 5½ Uhr bei Lampert, Friedrichsdorf. **Verein Raschkow:** Sonntag, 17. 9., 5 Uhr, nicht 3 Uhr, im Hotel Polski, Raschkow. Anschl. Erntefest. In vorstehenden Versammlungen Vortrag: Dipl.-Landw. Chudzinski über: „Die Landwirtschaft in den Sommer- und Herbstmonaten". **Verein Marienbronn:** Freitag, 22. 9., 5½ Uhr bei Smardz. **Verein Wilhelmswalde:** Sonnabend, 23. 9., 7 Uhr bei Adolph, Neustadt. **Verein Kobylin:** Sonntag, 24. 9., 2½ Uhr bei Taubner, Kobylin. **Verein Guminitz:** Sonntag, 24. 9., 6 Uhr bei Weigelt, Guminitz. **Verein Lipowiec:** Montag, 25. 9., 11 Uhr bei Neumann, Koschmin. In den letzten 5 Versammlungen Vortrag von Dipl.-Landw. Bußmann. **Verein Glücksburg (Przemyslawki):** Freitag, 15. 9., 9 Uhr, Eröffnung des Haushaltungskursus im Schwesternheim Wojciechowo.

Bezirk Rogasen:

Bienenzucker: Die Besteller können den Zucker bei Kaufmann Petrich gegen Nachzahlung und Empfangsquittung abholen, bzw. darüber verfügen. **Sprechstunden: Kolmar:** Jeden Donnerstag, vorm. von ¾10—¾12 Uhr bei R. Pieper, am Markte. **Versammlungen: Ldw. Verein Neuhütte—Wischin-Hauland:** Sonntag, 10. 9., 4 Uhr bei Hiller. Vereinsangelegenheit. **Ldw. Verein Murowana-Goslin:** Sonntag, 10. 9., 5 Uhr bei Zurek. **Ldw. Verein Kolmar:** Montag, 11. 9., 4 Uhr im Gasthaus Otto, Podanin. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Wirtschaftliche Tagesfragen" und Besprechung wichtiger Fragen. **Bauernverein Rogasen:** Versammlung erst **Dienstag,** 12. 9., 4½ Uhr bei Tonn. Vortrag: Dipl.-Landw. Zern über: „Herbstbestellung" und geschäftliche Mitteilungen. **Bauernverein Ritschenwalde:** Dienstag, 19. 9., Besichtigung und Besprechung der Maisanbauversuche in Gramsdorf unter Leitung von Herrn Plate, Posen. Näheres in der nächsten Bekanntgabe.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Juli 1933.

Milcheinlieferung:
Juli 1933: 12 034 292 kg, Durchschnittsfettghalt: 3,09%
Juni 1933: 13 456 814 kg, Juli 1932: 10 798 231 kg

Frischmilchverkauf:
Juli 1933: 698 005 kg zu durchschnittlich 15,5 gr/kg
Juni 1933: 814 752 kg zu durchschnittlich 15,7 gr/kg

Versandmilch:
Juli: 870 610 kg zu durchschnittlich 11,5 gr/kg
Juni: 252 468 kg zu durchschnittlich 11,4 gr/kg

Butterproduktion:
Juli 1933: 399 337 kg, Juni 1933: 415 884 kg,
Juli 1932: 337 966 kg
Den Lieferanten wurde berechnet: 58 096 kg
zu einem Durchschnittspreise von: 2,47 zł/kg
zu einem Höchstpreise von .... 3,— zł/kg
zum niedrigsten Preise von ...... 2,20 zł/kg

Inlandsverkauf: 282 991 kg
Großhandelspreis im Durchschnitt: Juli 1933: 2,54 zł/kg
Juni 1933: 2,26 zł/kg Juli 1932: 2,63 zł/kg
Großhandelspreis am höchsten: 2,64 zł/kg, am niedrigsten: 2,20 zł/kg
Kleinhandelspreis im Durchschnitt: 2,72 zł/kg

Auslandsverkauf: 47 603 kg nach Deutschland
zu einem Durchschnittspreise von 2,47 zł/kg

Milchbezahlung:
b. unentgeltl. Magermilchrückgabe: Juli 1933: 2,40 gr/Fett%
Juni 1933: 2,27 gr/Fett% Juli 1932: 2,64 gr/Fett%
Höchstpreis: 2,90 gr/Fett% niedrigster Preis: 2,20 gr/Fett%
Höchstpreis: 2,90 gr/Fett% niedrigster Preis: 2,20 gr/Fett%

Magermilch:
der Molkerei überlassen, wurde vergütet im Durchschnitt mit 2 gr/kg. Bei restloser (70—90%) Magermilchrückgabe wurden pro Liter angelieferter Vollmilch 7,3 gr ausgezahlt.

Keine Magermilchrückgabe: **Juli 1933:** 2,92 gr/Fett%
Juni 1933: 2,80 gr/Fett% **Juli 1932:** 3,13 gr/Fett%
Höchstpreis: 3,60 gr/Fett% **niedrigster Preis:** 2,20 gr/Fett%

Magermilch:
dem Lieferanten überlassen, wurde bezahlt im Durchschnitt mit 2 gr/kg
Für das Liter angelieferter Vollmilch wurden 9,02 gr bezahlt.
Vollmilch verkäst: 127 788 Liter, Magermilch verkäst: 715 061 Liter.

Käseverkauf:
vollfett .... 4 485 kg zu 1,96 zł/kg
halbfett .... 2 952 „ „ 1,14 „
mager .... 2 814 „ „ 0,75 „
Speisequarg .... 19 878 „ „ 0,39 „
Faßquarg .... 25 384 „ „ 0,24 „

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Bekanntmachungen

Roggendurchschnittspreis.

Der **Durchschnittspreis** der veröffentlichten Richtpreise für **Roggen** beträgt im **Monat August 1933 pro** dz **14,673** zl.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Abt. V.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond
vom 10. bis 16. September 1933.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
10	5,13	18,45	18,25	3,55
11	5,15	18,43	18,36	5,21
12	5,16	18,40	18,49	6,44
13	5,18	18,38	18,58	8, 5
14	5,19	18,35	19,11	9,23
15	5,21	18,33	19,26	10,42
16	5,23	18,31	19,46	12, 0

Wetterregeln.

Wenn bei schwerem Dauerregen die Sonne erst zwei- bis dreimal durchbricht und hierzu noch das Barometer steigt, so bedeutet dieses Aufbesserung der Wetterlage. Die Regenwolken zerreißen und es sind nur ganz leichte Niederschläge bei durchscheinender Sonne zu erwarten. — Ist das Barometer noch weiterhin im Fallen begriffen, was bis nahezu an den Schluß der Niederschläge der Fall sein kann, so treffen zeitweise Regenschauer mit sehr schweren Niederschlägen ein. Immerhin kann auch hier auf baldige Beendigung der Niederschläge gerechnet werden. Niederschläge bei durchscheinender Sonne sind im allgemeinen nur von kurzer Dauer. Je mehr die Sonne verschwindet, desto mehr nimmt die Niederschlagstätigkeit zu. Der Regenbogen kündet das Ende der Niederschläge an und bringt für den nächsten Tag, wie auch für weitere Zeit, überwiegend sonniges Wetter. Starker Tau ist ein Zeichen von anhaltendem guten Wetter. Ist die tägliche Schwankung der Temperatur groß, d. h., ist der Tag heiß, die Nacht aber kühl oder kalt, so ist es ein Zeichen von dauerndem guten Wetter. Wenn gegen 10 Uhr morgens abgerundete Haufenwolken erscheinen und sich zu sammeln beginnen, um gegen Abend wieder zu verschwinden, so ist dieses ein Zeichen von schönem Wetter. Wenn das Hygrometer zur Zeit des Sonnenuntergangs und etwa schon eine Stunde vorher annähernd oder genau 66% (die Gradzahl beträgt 6°) zeigt, so ist für den nächsten Tag mit Sicherheit niederschlagsfreies Wetter zu erwarten. Wenn die Nacht sternenklar ist, so ist dieses ein Zeichen auf gutes Wetter für den nächsten Tag. Ist nur die Hälfte der Nacht sternenklar, so ist auch nur für einen halben Tag auf besseres Wetter zu rechnen. Wenn zur Nacht schwere, undurchsichtige Wolken aufziehen und auch bleiben, so kann man für den nächsten Tag auf Regen rechnen. Leichte, durchscheinende Bewölkung läßt unter sonst günstigen Umständen auf trübes Wetter für den nächsten Tag schließen. Wenn es in der Nacht gründlich regnet, so ist für den nächsten Tag gutes Wetter zu erhoffen, wenn nicht das Barometer weiterhin fällt oder schon sehr tief gefallen ist. Im Kampfe zwischen Sonne und Barometer bringt letzten Endes das Barometer die Entscheidung. Wenn der Wind sich gegen Abend nicht legt, sondern sich verstärkt, so kann man beinahe mit Sicherheit dauernde Niederschläge oder einen Sturm erwarten. Durch starken Wind kann bei steigendem Barometer der Regen auch unterdrückt werden. Gegebenenfalls kommt es nicht nur darauf an, daß das Barometer steigt, sondern daß zur gleichen Zeit auch die Regenwolken zerreißen. Wenn des Nachts der Mond durch die Wolken durchbricht, dann bringt am Tage gewöhnlich auch die Sonne durch dieselben hindurch. Unter Mond-Halo versteht man einen hellen Kreis um den Mond. Ist dieser Kreis eng, so bringt er Niederschläge, welche bald oder in zwei bis drei Tagen einzutreten pflegen. Ein weiter Kreis verkündet gute Witterung.

Scheideschlamm-Verschwendung.

Von Karl Goerlich.

Im Scheideschlamm sind ⅘ des Kalkgehalts in kohlensaurer Form enthalten, ⅕ als gebrannter Aetzkalk. Als Nebenbestandteile im Scheideschlamm sind Stickstoff (schwerlöslich), zitratlösliche Phosphorsäure und Kali, alles in schwankenden Mengen enthalten, außer einer Reihe sonstiger anorganischer und organischer Substanzen, die auf die Bodenverbesserung und Förderung der Tätigkeit der stickstoffsammelnden Bodenorganismen ebenfalls günstig einzuwirken vermögen. Im frischen Zustande enthält dieser Schlamm bis zu 50% Wasser, weshalb sich sein Transport auf weite Entfernungen als zu teuer erweist. Auf naheliegende Verwendungsstellen gebracht, soll man ihn sofort auf dem Felde so gut als möglich verteilen, worauf die Versickerung des Wassers ohne unsere Mühe verläuft und die feste Masse genügend abtrocknet, etwa in ihr enthaltene schädliche Substanzen aber durch Einwirkung des Frostes unschädlich gemacht werden. Den frischen, wasserdichten Scheideschlamm erst in größeren Haufen in der Nähe des Hofes zu lagern und hier mehrmals kompostartig zu behandeln und erst später, wenn er sich in eine mehr oder weniger pulverförmige Masse verwandelt hat, auf Feldern usw. zu verteilen, ist für die gegenwärtige Zeit eine viel zu kostspielige Arbeit, die sogar den Wert dieser Düngung fragwürdig zu gestalten geeignet macht. Bei den meisten Fabriken finden wir bereits ziemlich gut entwässerten Scheideschlamm, den man zweckmäßig sofort auf dem Felde usw. vom Wagen aus gleichmäßig verteilen sollte; das Abschlagen in kleinen Häufchen zum Zwecke des Durchsickernlassens und der späteren Verteilung bedeutet ebenfalls eine arge Verteuerung dieser Düngungsweise. Kann derselbe nicht auf dem Acker völlig untergebracht werden, so dünge man jegliches Grünland damit.

Man dünge alles freie Ackerland ohne Rücksicht auf die Bebauung im Frühjahr mit Scheideschlamm und sei nicht zu sparsam damit. Auf Wiesen und Weiden wird dieser Schlamm auch am besten während des Winters gestreut, der Frost mürbt ihn und die Verteilung ist gut und zweckmäßig, wenn die Flächen dann im Frühjahr mit einer Ackerschleppe überfahren werden. Das Schleppen verreibt den Scheideschlamm tadellos, und er wird dabei gut in die Grasnarbe gebracht. Zu Kartoffeln kann man ihn auch auf die Furchen streuen und mit dem wiederholten Herabeggen der Kartoffeldämme und dem darauffolgenden Wiederherauffahren innig mit dem Boden vermischen.

Schlechte Farbe der Wintergerstensaat

ist auf manchen Feldern im Herbst zu beobachten. Anfangs werden hier und da kleinere gelbe Flecke sichtbar; sodann werden diese größer. Manche Flecke gehen ineinander über. Diese Erscheinungen können durch verschiedene Umstände hervorgerufen werden. Besonders gefährdet wird der Wintergerstenbau durch die Fritfliege. Diese legt in der ersten Septemberhälfte ihre Eier an die ersten grünen Saaten ab. Zum Herbst kriechen die Larven aus und saugen sich am Wurzelhals der Pflanzen fest und nehmen ihnen die Nahrungssäfte. Eine andere Ursache für die Gelbfärbung ist zu große Nässe im Boden. Wie bei jeder Pflanze dann allmählich die Blätter vergilben, so nimmt auch junge Getreidesaat einen gelben Schein an. Ist das Klima nicht mehr recht für diese Wintersaat geeignet, so wird die Gerste durch allzu frühe Nachtfröste geschädigt. Endlich kann auch Nahrungsmangel zur Verfärbung führen. Diese ist in solchem Falle also als Mangelerscheinung anzusehen. Letztere kann sogar dann noch auftreten, wenn die Wintergerste zwar ausreichende, aber schwer und langsam lösliche Düngemittel erhalten hat. Häufig treffen auf dem gleichen Feld verschiedene Schädigungen zusammen. Sie abzustellen, ist in demselben Jahre leider teils gar nicht, teils nur in beschränktem Maße möglich. So lassen sich wohl bei übergroßer Nässe kleine Wasserabzugsgräben durch die Saat ziehen. Bei Nährstoffmangel kann eine Herbstkopfdüngung von Kali-Ammoniak-Superphosphat, wenn sie nicht zu spät gegeben wird, noch manches wieder gutmachen. Im übrigen heißt es aber, die Dinge zunächst hinzunehmen, wie sie sind; in Zukunft ist jedoch um so größere Vorsicht zu beachten. Bei großer Fritfliegengefahr in den betreffenden Gegenden ist der Anbau von Wintergerste mehrere Jahre auszusetzen. Nasse Felder bzw. feuchte Gründe sollen nicht mit Wintergerste bestellt werden. In unsicherem Klima ist die Wintergerste besonders früh zu säen. Der Boden soll viel alte Kraft mit leicht aufnehmbaren Nährstoffen enthalten. Sch.-Ro.

Grünfutter an Pferde.

Pferde sollen nicht nur mit Grünfutter ernährt werden — wenigstens dann nicht, wenn sie noch anstrengende Arbeit zu verrichten haben. Das gilt auch von den Kaltblutpferden. Um den Pferden mit dem stark wasserhaltigen Grünfutter die erforderlichen Nährstoffmengen zuzuführen, müßten sie große Massen davon erhalten. Diese belasten aber den Magen zu sehr, so daß die Pferde kurzatmig werden. Dabei wird ihnen jede Arbeit und den Kutsch- und Reitpferden das Laufen schwerer als sonst. Der hohe Wassergehalt des Grünfutters muß zum großen Teil wieder ausgeschwitzt werden. Die Pferde geraten daher sehr bald in Schweiß und können sich dabei erkälten. Bei alledem erscheinen die Perde träge und müssen mehr als sonst angetrieben werden. Sie haben aber in diesem Zustande tatsächlich nicht die rechte Muskelkraft und werden durch die Arbeit verhältnismäßig stark mitgenommen. Deshalb darf der Hafer oder sonstiges Trockenkraftfutter nie ganz weggelassen werden. Nur wenn eine Zeitlang völlige Arbeitsruhe eintreten sollte, kommen die Pferde allein mit Grünfutter aus. Weide wäre übrigens noch nahrhafter als dieses, weil Weidepflanzen jünger sind als Grünfutter. Bei guter Weide können die Pferde also leichtere Arbeit verrichten. Allerdings muß ihnen dann auch Zeit gelassen werden, sich sattzufressen. Das dauert natürlich erheblich länger, als wenn das Pferd an der gefüllten Krippe steht. Bei alten und steifen Pferden kann man sich selbst bei längerer Weidezeit nicht mehr darauf verlassen, ob sie noch satt werden. Ihnen entzieht man also die Krippe niemals vollständig. Der Weidegang an sich frischt sie aber immer wieder etwas auf. Deshalb gönne man ihnen wenigstens die Feier- und Sonntage hindurch volle Freiheit.

„Kalkstickstoffkrankheit"

wird eine nach längerer Einatmung des Staubes von Kalkstickstoffdünger auftretende Vergiftungserscheinung genannt. Sie wird besonders durch die Bildung von Dizyandiamid, das einen auch in der Blausäure vorkommenden Stoff enthält, hervorgerufen. Außerdem kann der staubförmige Branntkalk dieses Düngers Reizwirkungen ausüben. Bei der Erkrankung kommt es zu einer Blutüberfüllung in den Atmungsorganen und im Gehirn sowie in der äußeren Haut. Dadurch wird eine beschleunigte Atmung ausgelöst. Der Betreffende fühlt sich beklommen und bald auch matt und krank. Entfernt er sich rechtzeitig aus dem Bereich des Düngerstaubes, verläßt er also den Düngerschuppen oder stellt er das Düngerstreuen sofort ein, so geht der Anfall nach einigen Stunden vorüber und braucht keine merkbaren Folgen zu hinterlassen. Läßt man sich aber durch den Anfall nicht warnen, so können ernsthaftere Erkrankungen eintreten, wobei auch die durch den Branntkalk verursachten Reizerscheinungen nachwirken. Hingewiesen mag noch darauf werden, daß die genannten Erscheinungen sich noch sicherer und schneller einstellen, wenn der Befallene vorher Alkohol, insbesondere Schnaps zu sich genommmen hatte. In solchem Falle genügen auch wesentlich geringere Mengen des Kalkstickstoffstaubes, um die geschilderte Wirkung hervorzubringen. Der Alkohol setzt bereits die Widerstandsfähigkeit des Körpers herunter, so daß nunmehr eine Doppelwirkung von Alkohol und Gift zustande kommt, welcher der Körper unter Umständen sogar erliegen kann, wenn z. B. Herz und Lunge bereits von Natur schwach oder nach einer kürzlich überstandenen Krankheit noch nicht wieder recht gekräftigt sind.

Kastanien als Mittel gegen Durchfall.

Zum Stopfen bei Durchfall der Tiere eignen sich außer manchem anderen auch Roßkastanien. Sie werden zu diesem Zwecke nach dem Einsammeln zunächst an der Luft getrocknet. Vor dem Verbrauch kommen sie in den Kartoffeldämpfer und werden nach dem Dämpfen zweimal 24 Stunden gewässert. Dadurch verliert sich der Bitterstoff, der sonst manche Tiere davon abschrecken würde, sie anzunehmen. Nach dem Wässern läßt man die Kastanien wieder trocken werden, um sie darauf zu schroten. Von diesem Schrot kann man den Großvieh erhebliche Mengen reichen; bei hochtragenden Tieren sowie bei Milchvieh allgemein gehe man jedoch nicht über 2 bis 3 Kilogramm je Haupt und Tag hinaus. Mit besonderem Erfolg ist die Fütterung von Roßkastanienschrot gegen den sonst chronischen Durchfall bei Rübenblattfütterung angewandt worden. Auch bei Kälberdurchfall kann es verabfolgt werden. Die Menge richtet sich nach dem Alter und Größe des Kalbes. Man beginnt mit ganz kleinen Gaben und steigert diese, bis der Durchfall nachläßt und schließlich ganz schwindet. Hiernach hört man wieder damit auf. — Zur Ernährung füttert man Roßkastanien besser in frischem Zustande und nur gequetscht. Hierfür kämen hauptsächlich Schweine in Betracht, die sie frisch auch besser verdauen. Man mengt sie dann unter das übliche Futter. Roßkastanien haben vor allem hohen Stärkegehalt, der für die Schweinemast auch ganz erwünscht ist; denn Stärke bildet, wie die Kartoffeln zeigen, bei den Schweinen Fett.

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Die ganze Weisheit des Menschen sollte darin bestehen, jeden Augenblick mit voller Kraft zu ergreifen, ihn so zu benutzen, als wäre es der einzige, letzte. Es ist besser, mit gutem Willen etwas zu schnell zu tun, als untätig bleiben.

Schiller.

In der Haushaltungsschule Janowitz.

Eine Schülerin berichtet über ihre Schulzeit.

Furchtbar war mir der Gedanke, daß ich ab September eine Haushaltungsschule besuchen sollte, zumal ich bis dahin für die Küche nicht sonderliches Interesse zeigte. Janowitz war die vorgesehene Haushaltungsschule. Schweren Herzens reiste ich ab, jedoch war dieser Schmerz bald beseitigt, als ich mich bereits nach einer Reihe von Tagen inmitten meiner Mitschülerinnen wie zu Hause fühlte, wozu besonders das liebenswürdige Wesen unserer sehr geschätzten Leiterin beitrug. Ich will in folgenden Zeilen versuchen, ein Bild meines halbjährigen Aufenthaltes in der Janowitzer Haushaltungsschule zu entwerfen.

Das Wort „Haushaltungsschule" ist für viele junge Mädchen ein ganz unklarer Begriff. Es heißt nicht den ganzen Tag die Küche zu hüten und hinter brodelnden Kochtöpfen zu stehen, es gibt auch nach getaner Arbeit freie Stunden, die durch ihre Harmonie unvergeßlich bleiben. Unsere Arbeit wurde ordnungsgemäß nach Vorschrift unter freundlicher und vorbildlicher Führung unserer Leiterin gewissenhaft ausgeführt. Durch die Gruppeneinteilung kam ich im ersten Teil meiner Janowitzer Zeit nur jeden zweiten Tag in die Küche. Mit stets heiteren Gesichtern standen wir um den Kochherd. Das Herstellen der einzelnen Gerichte sowie das Garnieren derselben machte uns riesigen Spaß, zumal eine die andere zu übertrumpfen versuchte. Ein aufregender Zwischenfall war das Probekochen und -backen. Durch Ziehung von Losen wurde jeder eine Aufgabe zugeteilt. Schweigend ohne jegliche Hilfe setzte jede Schülerin ihre größte Mühe daran, ihr Gericht peinlich sauber, gewissenhaft und schmackhaft zuzubereiten, um die Vorgesetzte, aber auch sich selbst zufrieden zu stellen. Besonderen Spaß machte uns das Einschneiden von Kraut und das Einschlachten. Es gab dabei trotz aller Arbeit viel Spaß.

An dem Tage, an welchem man nicht Küchendienst hatte, saß man an der Nähmaschine, um unter Anleitung der betreffenden Lehrerin Kleid, Schürze, Bluse oder ein Wäschestück zu nähen. In den Näh- und Handarbeitsstunden wurden Fragen aufgeworfen, bei deren Besprechung die Stunden wie im Fluge vergingen.

Unsere Freistunden über Mittag benutzten wir zum Eintragen der Kochrezepte und zum Ausarbeiten der Aufsätze für die theoretischen Fächer, soweit es die Zeit erlaubte. In den Abendfreistunden vervollständigten wir unsere schriftlichen Arbeiten und machten Handarbeiten. Doch bei allen Arbeiten galten Witz und Humor als die besten Gesellen; auch in den Schlafräumen vor dem Einschlafen wurde manche Kissenschlacht und mancher Ringkampf veranstaltet. In den Sommermonaten verbrachten wir unsere Freizeit, vorausgesetzt, daß es die Witterung erlaubte, in unserem herrlichen Garten. Der Sonntagnachmittag wurde mit Briefschreiben ausgefüllt. Durch Klavierspielen, Lachen und Scherzen, den üblichen Spaziergang und Lesen vertrieben wir uns den Rest des Sonntages.

Feste müssen gefeiert werden, wie sie fallen, und so geschah dies auch in der Janowitzer Haushaltungsschule. Das Winden des Adventskranzes am Vorabend des ersten Advents bildete den Auftakt zur weihnachtlichen Freude. Der Kaffeetisch war festlich mit Tannengrün und Leuchtern, die von uns selbst angefertigt waren, geschmückt. Schon beim Morgenkaffee knabberten wir die ersten selbstgebackenen Pfefferkuchen. Die kommende Zeit war für die Vorbereitungen zu einer Ausstellung unserer Handarbeiten, Kleider und Wäsche in Bromberg bestimmt. Wir freuten uns schon die ganze Zeit über auf die bevorstehende Reise. Endlich war es so weit, daß wir unserem Ziele entgegenfuhren. Wir bauten unsere Arbeiten geschickt im Zivilkasino in Bromberg auf, suchten dann unsere Unterkunftsstelle auf und nahmen nachmittags an der Eröffnungsfeierlichkeit der Ausstellung teil. Den ersten Abend verbrachten wir im Kino, den zweiten dagegen gingen wir ins deutsche Theater, wo wir uns „Alt-Heidelberg" ansahen. Mit Freuden dachten wir noch längere Zeit an die netten Bromberger Tage.

Knecht Ruprecht sollte auch bei uns nicht fehlen. Es wurde der Adventszeit wegen kein Abschlußfest gefeiert. Wir versammelten uns kurz vor unserer Heimfahrt zu einem harmonischen Beisammensein. Hierbei überraschte uns unsere uns so lieb gewordene Leiterin mit kleinen Aufmerksamkeiten. Jedem Geschenk lag ein kleiner selbstgedichteter Vers bei, welcher auf eine jede von uns Bezug nahm.

Im Sommerkursus machten wir einen Pfingstausflug nach Mühlburg. Von der Bahn wurden wir mit Loren abgeholt, was uns Städtern ganz besonderen Spaß machte. Wir durchwanderten kreuz und quer den Wald und erfrischten Geist und Körper an der wohltuenden Waldesluft. Auch mein Geburtstag fiel in die Janowitzer Zeit. An diesem Tage war mein Stuhl und Platz an der Tafel mit Blumen geschmückt. Mit herzlichen Glückwünschen überreichten mir meine verehrten Vorgesetzten und lieben Kameradinnen Aufmerksamkeiten, die mich sehr erfreuten. Der ganze Tag nahm einen so fröhlichen Verlauf, daß ich gar nicht merkte, daß ich meinen Geburtstag fern von der Heimat verlebte.

Wochen hindurch bewegte uns heimliche Freude auf das bevorstehende Abschlußfest. Es wurden bekannte Herren dazu geladen. Während Tanz und Spiel dachten wir aber auch an unser leibliches Wohl. So begaben wir uns in den Nebenraum, wo zu einem kalten Büfett zusammengestellte Speisen, die nicht allein dem Auge gefielen, sondern auch für Leckermäulchen zubereitet waren, auf uns warteten. Wie nett und lustig und harmonisch dieses Abschlußfest war, kann man nicht in den Rahmen einer Beschreibung zusammenfassen, sondern das hat wohl eine jede einzelne Kameradin selbst empfunden.

Weil es mir so gut gefiel, darum wünsche ich vielen Mädchen eine Ausbildungszeit in Janowitz. Sie werden dort viel lernen, aber auch Erinnerungen an eine frohe und schöne Zeit zurückbehalten.

Gesunde Ernährung im Herbst.

Die beginnende Buntfärbung des Laubes weist uns auf den Herbst hin, und so wollen wir im September der Ernährung derer gedenken, die im Herbst des Lebens stehen. Es wird immer viel von der Ernährung des Kindes geschrieben und ganz vergessen, daß aus menschlichen Rücksichten mindestens ebenso wichtig die Ernährung der älteren Leute ist. Wie der wachsende Körper eine ander Kost braucht als der des Erwachsenen, so erfordert auch die allmählich nachlassende Lebenstätigkeit des betagten Menschen eine besondere Kost. Wie soll nun Großvaters Speisezettel aussehen? Vor allem wird man die Speisen vermeiden, die den Körper überflüssigerweise stark belasten. Wenn man Fleisch und Fleischwaren verabfolgen will, so soll dies nur einigemale in der Woche, nicht täglich, und dann nur in kleinen Mengen, stattfinden. Dagegen gehören Obst und Gemüse unbedingt zur täglichen Kost der Alten. Der Kalorienbedarf sinkt im letzten Lebensjahrzehnt sehr erheblich. Es erregt ja immer wieder die Verwunderung, mit welch kleinen Nahrungsmittelmengen ein alter Mensch auskommt. Da genügen die verhältnismäßig geringen Kalorienzahlen des Obstes vollauf, um den Nahrungsbedarf zu decken. Vor allem denke man daran, daß die Getränke, die man gern auch in etwas größeren Mengen gibt, Kalorien enthalten können. Weiterhin sollen Aeltere mehr Mahlzeiten am Tag einnehmen als der in der Vollkraft des Lebens stehende Mensch. Für diesen sind drei Mahlzeiten durchaus empfehlenswert, ein anregendes Frühstück, ein nicht belastender Mittagsimbiß und eine Hauptmahlzeit, die nach getaner Arbeit den wesentlichen Teil des Nahrungsbedarfes decken soll. Dem Kind und dem alten Menschen geben wir fünf Mahlzeiten, indem ein zweites Frühstück und eine Nachmittagsmahlzeit eingeschoben ist. Vor allem dienen aber die Früchte zur Bekämpfung der lästigen und durchaus gesundheitsschädlichen Verdauungsstörungen, die sowohl das Kind wie den

Alten überaus häufig befallen. Von den wichtigsten Nahrungsmitteln des Septembers sind Pflaumen, Zwetschgen, Preiselbeeren, Tomaten und Aepfel zu nennen. Die Tomate ist deshalb besonders auch für die Kinder sehr erwünscht, weil sie als einzige einheimische Frucht ein Vitamin enthält, das bei der Bekämpfung der Englischen Krankheit unerläßlich ist. In höherem Alter freilich wird ein übertriebener Genuß von Tomaten nicht zu empfehlen sein, da sie nach neueren Untersuchungen auch ein Wachstumvitamin enthalten, das die Wucherung etwa vorhandener Geschwulstzellen begünstigen könnte. Der Apfel enthält in der ersten Zeit nach der Ernte reichlich Vitamine; wenn diese auch beim Lagern verschwinden, bleibt der hohe Nährwert der Kohlenhydrate und der Fruchtsäuren, die sowohl sättigend als auch appetitanregend wirken, so widersinnig dies klingen mag. Infolge der mechanischen Beanspruchung der Zähne beim Zerkauen des Apfels, wie auch durch die fäulnisverhindernde Wirkung der Fruchtsäuren stellt der Apfel als letzte Mahlzeit, kurz vor dem Schlafengehen, ein ausgezeichnetes Zahnpflegemittel dar.

Nutzung von Fallobst im Haushalt.

Das ständige Auffammeln des Fallobstes, das schon in Anbetracht der Schädlingsbekämpfung von vornherein sorgsam durchgeführt werden muß, bringt uns auch immer wieder neue Verwertungsarbeiten in der Küche. Die unreifen, grünen Aepfel der Wintersorten, die bei Unkenntnis leicht ungenützt umkommen, sind es gerade, die durch ihren hohen Gelierstoffgehalt das köstliche Gelee sowie den klarsten Apfelsaft liefern; denn sind die Aepfel erst reifer und mehlich, ist der Saft naturgemäß nicht mehr so klar bzw. geliert er nur noch schwer, da mit vorschreitender Reife auch eine Umbildung der Gelierstoffe vor sich geht. Aus dem Grunde der wundervollen Klarheit wird auch zur Süßmost- und Apfelweinbereitung das unreife Fallobst der Wintersorten bevorzugt.

Ebenso vielseitig ist die Verwertung des Sommerobstes, das mit zunehmender Reife als Kompott, dickes Apfelmus (sehr haltbar auch als Flascheneingemachtes) oder auch als vielbeliebte Dreifruchtmarmelade (Aepfel, Birnen und Pflaumen) eingekocht wird. Das alles aber wird sich, infolge des Zuckerverbrauches, nur immer auf ein bestimmtes Maß beschränken können. Die große Menge des reifen Fallobstes (Aepfel, Birnen, später noch die blaue Spätpflaume) praktisch, billig und schmackhaft als Winterobst zu verwerten, ist die altbewährte Haltbarmachungsmethode des Obsttrocknens. Rasch verarbeitet, daß es nicht in Farbe und Aussehen leidet, wird es auf den bekannten auswechselbaren Obstgestellen auf der Herdplatte oder ordnungsgemäß dachziegelartig geschichtet auf den alten Obsthorden im leicht überheizten Bratofen, sachgemäß gedörrt. Die Farbe muß hell und ansehnlich bleiben und beim Zusammendrücken mit dem Finger das Trocken- oder „Backobst“ kein saftiges Fleisch mehr zeigen. Die Vorbereitungsarbeiten des Schälens und Schneidens bleibt Ansichtssache, große Früchte pflegt man, nach Entfernung des Kerngehäuses, in Viertel oder in zirka 1 cm dicke Scheiben (Ringäpfel) zu schneiden. Zu Dörr-Birnen wähle man nur Früchte mit saftigem, aber festem Fleisch. Zum Pflaumentrocknen kommen nur ganz reife Früchte, die um den Stil herum schon etwas welk sind. Zur Aufbewahrung kommt das fertige Backobst in Beuteln, die man luftig und trocken freischwebend aufhänge Zu Gebrauchszwecken das gemischte bzw. einzelne Backobst eine Nacht über mit Wasser bedeckt, stehen gelassen und mit diesem Einweichwasser und dem nötigen Zucker gekocht, ergibt es dick gekocht einen schönen Beisatz, auch geeignet als Beigabe von Grieß-, Mehl- oder garen Kartoffelklößen. Man verkocht es auch gern zu Suppe, die mit süßer Sahne und Mehl gebunden und beliebiger Kloßeinlage ein ebenfalls sehr wohlschmeckendes Gericht ergibt. Ferner eignet sich das Backobstkompott auch vortrefflich zu Speisen, z. B. als Unterlage für einen Grieß-, Mondamincreme oder dergleichen.

Abgesehen von dem Nutzungswert zum Wintervorrat aber findet das vielseitige reife Fallobst auch alltäglichen vielbeliebten und abwechslungsreichen Verbrauch für Mittags-, Abendbrotgerichte u. dgl. Es seien hier nur als einige Beispiele angeführt: Fruchtmus zu dicken Nudeln oder gefüllten Mehlflinsen. Birnen und Klöße. Apfel- oder gemischte Birnen- und Apfelsuppe, klar gekocht und mit Eierschneeklößchen oder mit süßer Sahne und Mehl gebunden und mit Anis gewürzt, gebackene Apfelschnittchen. Apfelklöße. Aepfel und Kartoffeln mit ausgelassenen Speckwürfeln. Apfelstrudel. Obstfladen (Apfel-, Pflaumenkuchen). Zum Schluß noch einige weniger bekannte leckere Apfelgerichte:

Apfelmehlspeise. Schöne Aepfel werden nach dem Schälen unter Entfernen des Kerngehäuses in vier Teile zerschnitten, mit Zucker und abgeriebener Zitrone durchziehen gelassen. Inzwischen schlage man in der gewünschten Menge einen Brühteig ab (ein Verhältnis von ½ Liter Milch zu ⅛ Pfund Butter und einem knappen ¼ Liter Mehl), dem man nach dem Abkühlen fünf Eigelb, Zucker nach Geschmack, eine Prise Salz, abgeriebene Zitrone und zum Schluß noch den steifen Eischnee unterrühre. In die vorbereitete Auflaufform zu unterst die durchgezogenen Apfelstückchen und darüber den fertigen Teig gefüllt, backe man die Mehlspeise bei mäßiger Hitze im Ofen ca. eine Stunde (richtet sich nach Größe der Portion) goldgelb ab und gebe sie, da sie leicht fällt, unmittelbar aus dem Ofen gezogen sogleich zu Tisch.

Apfelbettelmann. Geriebenes grobes Landbrot wird, mit etwas feinem Zimt, Nelken und abgeriebener Zitrone untermischt, in Butter auf der Pfanne schön geröstet und lagenweise mit Apfelschnitzeln, die man zuvor in Zuckerwasser weich gekocht und gut abgetropft mit entsprechend Korinthen untermischt hat, in eine vorbereitete Auflaufform geschichtet, so daß Röstbrot den Abschluß bildet. Mit etwas saurer Sahne übergossen und mit Butterflöckchen belegt, überbacke man dann die Speise je nach Größe der Portion in ¾ bis einer Stunde und reiche sie mit kräftiger Fruchtsoße (besonders fein und festlich mit Weinschaumsoße) und Zucker und Zimt.

Kalte Apfelspeise. Aromatische, mürbe, große Aepfel schäle man in der gewünschten Anzahl, höhle mittels Ausstecher vorsichtig das Kerngehäuse aus und mariniere sie einige Stunden in gezuckertem Wein oder Rumwasser, bzw. lasse sie in Zuckerwasser unter entsprechendem Rum- und Weinzusatz vorsichtig darin durchkochen, aber nicht verkochen. Abgetropft und ausgekühlt, richte man sie dann in tiefer Glasschale an, fülle die Aushöhlung mit steifem Gelee, Kirschkompott oder schöner Marmelade und fülle nach Belieben einen dicklichen Vanillecreme herüber oder reiche die gefüllten Aepfel mit dick abgeschlagener Vanillesoße, noch wohlschmeckender mit Weinschaumsoße, als besonders festlichen Nachtisch.

Sfr.

Tomatenallerlei.

Einkochen des Marks mit Gewürz. 10 Pfd. Tomaten, 5 g Salz, 2 g Nelken, 2 g Nelkenpfeffer, ein Eßlöffel voll gestoßenem schwarzen Pfeffer, drei große Zwiebeln, ¾ Liter Weinessig läßt man einige Stunden zusammen kochen, schlägt die Masse durch ein Haarsieb und läßt nochmals kochen, bis die Masse ziemlich dick ist. In Flaschen gut verkorkt und stehend an trockenem Ort aufbewahren.

Tomatensenf. Man läßt 1 kg fein zerschnittene Tomaten mit zwei gewiegten Zwiebeln, zwei Löffel Zucker, einem Löffel Salz, 5 g Ingwerpulver, einer Messerspitze Rosenpaprika und einer halben Tasse Essig langsam zwei Stunden sieden. Die Masse wird durch ein Haarsieb gestrichen, in Gläser gefüllt und gut verkorkt. Der Tomatensenf ist für Fisch eine pikante Zukost.

Tomaten-Würze. 5 Liter Tomaten koche man, bis sie weich sind, treibe sie sodann durch ein feines Sieb, füge ⅝ Liter Weinessig, ¼ Liter Salz, 7 g Nelken, 7 g Kayenne, 15 g Piment und einen halben Kopf Knoblauch, abgezogen und feingeschnitten, hinzu, koche die Mischung drei Stunden, gieße sie durch und fülle sie in Flaschen. Dieses Gewürz ist vorzüglich an Braten, Ragout, Koteletts und anderen Tunken.

Gebackene Tomatenscheiben. Man rührt von 500 g gekochten, geriebenen Kartoffeln, vier Löffeln Tomatenbrei, Salz, einem Ei, 10 g flüssiger Butter, einem Eßlöffel gehackter Petersilie und etwas Reibbrot einen Teig, formt davon eine längliche Rolle und schneidet sie in mehrere dicke Scheiben. Sie werden in Ei und Reibbrot gewälzt und auf beiden Seiten in Fett braun gebraten. Grüner Salat oder Feldsalat ist dazu ausgezeichnet.

Hülsenfruchtsuppe mit Tomaten. Am Abend vorher eingeweichte Bohnen werden gargekocht. Dan fügt man einen Löffel Fett oder geröstete Speckwürfel und einige Löffel Tomatenmark hinzu. Auch fertige Linsensuppe wird verfeinert, wenn man ihr kurz vor dem Anrichten in Fett geschmorte, durch ein Sieb gerührte Tomaten oder einige Löffel Tomatenmark oder eingekochte Tomatenwürze beifügt.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 568—569.

Glücksburg: 15. 9., **Gollantsch:** 17. 9., **Krosinko und Zabno:** 17. 9., **Kirchplatz Borui:** 9. 9.

Die Pflege des Luzerneschlages

soll schon im Herbst einsetzen, weil in einem milden Winter Vergrasung eintreten kann. Das Gras schießt bald über den Wurzelhals der Luzerne hinaus und schädigt die jungen Triebe im Frühjahr, nimmt ihnen Licht, Luft und Nahrung. Da die Luzerne immer gedrillt werden soll, kann sie auch gehackt werden. Wenn dies im Herbst geschehen ist, so kann im Frühjahr sogleich kräftig geeggt werden. Andernfalls müßte das Hacken im Frühjahr vorgenommen werden. Da das aber wegen der schnellen Entwicklung der Luzerne zeitig und binnen kurzer Zeit erledigt sein muß, so wird es versäumt. An jedes Hacken soll sich ein Eggenstrich anschließen, um die Bearbeitung zu vervollkommnen. Auch im Sommer ist das Hacken und Eggen nach jedem Schnitt möglich, wodurch nicht nur der Luzerneschlag saubergehalten, sondern auch die Erträge gesteigert werden. Eine Hackmaschine darf jedoch niemals zu tief eingestellt werden, da die seitlichen Luzernewurzeln gegen Verletzungen sehr empfindlich sind. Ueber ältere, bereits vergraste Luzernefelder läßt man den Federzinkengrubber gehen. Droht die Vergrasung schließlich, zu sehr um sich zu greifen und zeigen sich schon Lücken im Luzernebestand, so muß man an den Umbruch gehen; andernfalls würde die Verunkrautung zu weit fortschreiten, wodurch auch der von der Luzerne angesammelte Stickstoff zum großen Teil aufgezehrt werden würde. Dieser soll aber doch der Nachfrucht erhalten bleiben. Fb.

Zwei Bauern treffen sich auf der Straße und bieten sich die Tageszeit.

„Jens," sagt der eine, „mein Esel ist krank. Was hast du deinem gegeben, als er krank war?"

„Terpentin," sagt Jens.

Nach einer Woche treffen sich die beiden wieder.

„Jens," sagt der eine, „ich habe meinem Esel Terpentin gegeben, und da ist er dran gestorben."

„Meiner auch," sagt Jens.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Künstliche Aufzucht von Ferkeln. Mir ist eine Sau, die einige Tage zuvor geferkelt hat, eingegangen. Kann ich die Ferkel mit Kuhmilch aufziehen? R. F.

Antwort: Der Versuch, ganz junge Ferkel mit Kuhmilch aufzuziehn, bringt nicht immer den gewünschten Erfolg, was auf die verschiedene Zusammensetzung der Milch der beiden Tierarten zurückzuführen ist. Die Kuhmilch ist nährstoffärmer als die Schweinemilch und soll daher nicht etwa noch mit Wasser verdünnt werden. Sie muß stets frisch verabreicht werden und auch die Gefäße müssen sauber sein. Besser ist es, eine Amme zu verwenden. Die Ferkel beider Würfe müssen in diesem Fall für einige Stunden in einen entsprechend großen Korb kommen, damit sie denselben Geruch annehmen. Von der dritten Woche an kann man etwas Gerstenschrot und etwas gesiebten Haferschrot (in Breiform) den Ferkeln verabreichen.

Fachliteratur

Neuere Erfahrungen und Bestrebungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht und -haltung. Von Ob.-Ldw.-Rat Römer-Halle. 4. neu bearb. Aufl. Heft 22 d. „Flugschr. d. D. L.-G.". Preis für Mitgl. b. Bez. durch den D. L.-G.-Verlag, Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14, einschließlich Porto 1.95 RM; für Nichtmitglieder 2,85 RM. — Vergleicht man die erste und die jetzige vierte Auflage, so muß man feststellen, daß fast alles an diesem Buche neu ist. Durch straffe Zusammenfassung des für den Praktiker Wichtigen und Ausmerzung aller mehr akademischen Erörterungen ist es dem Verfasser gelungen, den Text erheblich zusammenzufassen. Und man muß anerkennen, daß der Schrift diese völlige Umgestaltung sehr zum Vorteil gereicht, daß sie dadurch ihrer Aufgabe, dem Praktiker ein Wegweiser durch die deutsche Geflügelzucht zu sein, voll und ganz gerecht wird, zumal der Text durch zahlreiche Abbildungen und Baupläne ergänzt und erläutert ist. Gerade der bäuerliche Geflügelhalter wird außerordentlich viel Anregung und Belehrung aus diesem Werk entnehmen können.

Die Zuchthengste der staatlichen Gestüte und Hengst-Depots. Ogiery reproduktory — Państwowych Zakładów Chowu Koni. Wydawnictwo Ministerstwo Rolnictwa i Reform Rolnych. Warszawa 1933. Bei dem Verband der Pferdezüchter bei der Izba Rolnicza zum Preise von zł 3,10 zu haben.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 5. September 1933.

Bank Polski-Akt. (100 zł) 83.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 46.— zł
4% Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr ..... 36.50 zł	5% staatl. Konv.-Anleihe 49.25 zł
4½%(früh.6%)Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch.p dz. .. 5.50 zł	4½%(früher8%)amortisierb. Dollarpfandbriefe ... 42.— zł
4½%(früher8%) Dollarrentbr. d. Pos. Ldsch. pro Doll. 47.—zł	

Kurse an der Warschauer Börse vom 5. September 1933.

5% staatl.Konv.-Anl. .... 50.—	1 Pfd. Sterling = zł 28.36-28.37
100 franz. Frk. = zł ... 35.02	100 schw. Franken = zł 172 75
1 Dollar = zł 6.16	100holl.Gulden=zł 360.50
	100tschech.Kronen=zł (2.9.) 26.51

Diskontsatz der Bank Polski 6%

Kurse an der Danziger Börse vom 5. September 1933.

1 Dollar = Danz. Guld. 3.53	100 Złoty = Danziger Gulden 57.64
1 Pfd Stlg.=Danz. Gld...16.30	

Kurse an der Berliner Börse vom 5. September 1933.

100 holl Gld. = dtsch. Mark 169.25	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk. 386.25
100 schw. Franken = dtsch. Mark 81.10	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM.=dtsch.Mk. ... 9.30
1 engl. Pfund = dtsch Mark 13.31	Dresdener Bank 43.75
100 Złoty = dtsch. Mark 47.05	Dtsch. Bank u.Diskontoges. 50.—
1 Dollar = dtsch. Mark 2.90	

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(30. 8.)	6.30	(2. 9.)	6.21	(30. 8.)	172.60	(2. 9.)	172.70
(31. 8.)	6.30	(4. 9.)	6.17	(31. 8.)	172.65	(4 9.)	172 68
(1. 9.)	—.—	(5. 9.)	6.16	(1. 9.)	172.70	(5. 9.)	172.75

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse
30. — 31. 8. 6.27, 1, 9. 6.23, 2. 9. 6.20 4. 9. 6.19, 5. 9. 6.12.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 6. September 1933.

Getreide: Der internationale Weizenmarkt liegt schwach. Im Inlande sind die Zufuhren nicht übermäßig geworden, so daß sich die Preise, abgesehen von kleinen Schwankungen, halten konnten und man von einer Beständigkeit derselben sprechen kann. Es werden aber schon geringe Uebermengen, die etwa herauskommen sollten, genügen, den Preis zu drücken. — Zu den vor einiger Zeit zurückgesetzten Roggenpreisen ist nicht mehr viel verkauft worden, so daß weitere Ermäßigungen nicht stattzufinden brauchten. Im Gegenteil hat sich durch Nachfrage der inländischen Mühlen eine etwas freundlichere Stimmung durchgesetzt. — Braugerste in Ausstichqualitäten wird jetzt seitens inländischer und ausländischer Brauereien gefragt, dagegen sind mittlere Qualitäten nicht unterzubringen, es sei denn zu sehr gedrückten Preisen. — Hafer ist nach wie vor sehr wenig angeboten worden, während andererseits Nachfrage insbesondere seitens der Militärbehörde vorliegt. Der Preis konnte wiederholt in der letzten Zeit heraufgesetzt werden. — Im Ganzen genommen sieht es so aus, daß wir auch für die nächsten Tage wiederum wenig Veränderungen zu erwarten haben.

Hülsenfrüchte: Die Marktlage in Viktoriaerbsen hat sich nicht wesentlich geändert. Die Preise, die gegenüber den bei den Anfangsgeschäften erzielten, stark zurückgegangen sind, konnten sich in der letzten Berichtswoche halten. Obwohl die Produzenten anfangs keinen Anreiz sahen, bei diesen Preisen Ware abzustoßen, wird jetzt das Angebot stärker. Leider ist der Export noch immer darauf eingestellt, vorderhand nur die besten Qualitäten für Probegeschäfte aufzunehmen, so daß nicht alle Partien Verwertung finden können. Der Inlands-Absatz ist unbelebt. Folgererbsen zeigen dasselbe Bild. Nur für wirklich schönfarbige glatte Qualitäten sind noch Ueberpreise durchzuholen.

Oelsaaten: Das Geschäft in Blaumohn ist lebhaft. Es hat den Anschein, als wenn die Preise augenblicklich den niedrigsten Standpunkt erreicht hätten. Senf, der in der letzten Zeit in guten Qualitäten stark angeboten wird, ist vernachlässigt. Für Raps zeigen die Inlandsmühlen Interesse, so daß eine Preisaufbesserung zu verzeichnen ist.

Wir notieren am 6. September 1933 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen 20—21, Roggen 12,50—13,50, Futterhafer 11 bis 12,50, Sommergerste 15—17, Raps 35—36, Senf 39—40, Wicken

11—12, Peluschken 10—11, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 23—25, Rübsen 43—45, Blaumohn 54—56 Zloty.

Maschinen. Auch in den letzten beiden Wochen gingen täglich Aufträge in Gespannpflügen ein, sich daß es nach unseren Erfahrungen den Anschein hat, als ob besonders diese Gattung der Maschinen mehr gekauft wird, als im vorigen Jahr. Störend für das sich damit etwas besser entwickelnde Geschäft ist aber der Umstand, daß in einzelnen Größen und Pflugarten bereits Mangel herrscht. Wir haben in Fällen, in denen auch unser Lager in der betreffenden Pflugsorte geräumt war, auch bei der Fabrik einige Zeit auf die Ausführung des Auftrages warten müssen. In der Landmaschinenbranche sind jetzt nicht nur die Läger in ausländischen Maschinen, soweit es sich um gangbare Typen und Größen handelt, fast vollständig geräumt, sondern auch Inlandsfabrikate beginnen bereits hin und wieder zu fehlen. Es liegt daher im Interesse der Landwirte, sobald die Anschaffung der Maschinen notwendig wird, sich rechtzeitig mit uns in Verbindung zu setzen, damit die Maschinen zur Stelle sind, wenn sie gebraucht werden.

Wir erinnern dabei an **Kartoffelgraber, Rübenschneider, Kartoffeldämpfer**, die in nächster Zeit bevorzugt gebraucht werden. Wir haben sowohl in Kartoffelgrabern als auch Rübenschneidern eine Anzahl Maschinen in verschiedenen Ausführungen und Größen auf Lager und bitten, bei Bedarf Angebote von uns einzufordern bzw. die Maschinen auf unserem Lager zu besichtigen. Die Maschinen werden zum Teil weit unter Preis verkauft, so daß sich eine günstige Gelegenheit zur billigen Eindeckung des Bedarfes bietet.

In Rübenschneidern weisen wir besonders auf die **neue Ausführung mit Messertrommeln und Hackmessern** hin. Die gewundenen Messer, die auf eine Trommel ähnlich einer Häckselmaschine angebracht sind, schneiden die Rüben in Scheiben, die durch die vorstehenden Messer in Streifen zerlegt werden. Diese neue Art der Rübenschneider, die sich durch sehr große Leistungen auszeichnet, stellen wir seit Jahren selbst her, wobei wir die Messertrommel mit den Hackmessern aus Remscheid beziehen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 6. September 1933

Die Lage auf dem Buttermarkte scheint allmählich etwas freundlicher zu werden. Die Kauflust ist etwas besser geworden, und vor allen Dingen aus Deutschland liegen viele Anfragen vor. Die Berliner Notierung ist zwar gestern unverändert geblieben, doch scheint man mit einem baldigen Steigen zu rechnen.

Nach wie vor sehr flau dagegen sind die Plätze Warschau, Lodz und Krakau.

Es werden zurzeit folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,80—1,90, Engros 1,50—1,55, die übrigen inländischen Märkte ca. 1,55, Export 1,55, vereinzelt mehr.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. September 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Transaktionspreise:	
Roggen 15 to	14.15
Richtpreise:	
Weizen neu, z. Mahlen	20.25—20.75
Roggen	13.75—14.25
Gerste, 681—691 g/l	14.00—14.50
Gerste, 643—662 g/l	13.00—14.00
Braugerste	15.50—16.50
Hafer	12.50—12.75
Roggenmehl (65%)	21.75—22 00
Weizenmehl (65%)	34.00—36.00
Weizenkleie	8.50— 9.00
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Roggenkleie	8.00— 8.50
Winterraps	34.00—35.00
Winterrübsen	42.00—43.00
Viktoriaerbsen	18.00—22.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Roggen- und Weizenstroh lose	1.25—1.50
Roggen- und Weizenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Hafer- u. Gerstenstroh, lose	1.25—1.50
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Heu, lose	4.75—5.25
Heu, gepreßt	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepreßt	6.25—6 75
Senf	40.00—42.00
Blauer Mohn	52.00—57.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für **Weizen, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Roggen beständiger, für Mahlgerste schwach.**

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 195, Weizen 135, Gerste 165, Roggenmehl 60, Viktoriaerbsen 15 t.

Posener Wochenmarktbericht vom 6. September 1933.

Auf dem Posener Wochenmarkt zahlte man in Zloty bzw. in Groschen für: 1 Pfund Tischbutter 1.80, Landbutter 1.50—1.60, Weißkäse 30, 1 Ltr. Milch 22, ¼ Ltr. Sahne 35, Mandel Eier 1.40—1.50, 1 Pfund Aepfel 15—35, Birnen 15—35, Pflaumen 25—50, Preißelbeeren 35—40, Kürbis 10—15, Schnittbohnen 30 bis 40, Tomaten 15, Spinat 25, Kartoffeln 1 Pfund 3, Pfifferlinge 40, Steinpilze 60—70, 1 Kopf Weißkohl 10—15, Rotkohl 15—20, Wirsingkohl 15—20, Blumenkohl 25—60, Gurken die Mandel 50, Stück 5, Zitronen 10, Kohlrabi Bund 10—15, Mohrrüben 10, Radieschen 5, Zwiebeln 10, Weintrauben 60—1.60, 1 Pfund Schweinefleisch 80—1.—, Rindfleisch 70—1.—, Hammelfleisch 90, Kalbfleisch 90, Schweine- und Kalbsleber 80—1.20, frischen Speck 90, Räucherspeck 1.20. Fische: Hechte 1.20, Karpfen 1.20, Schleie 1.— bis 1.20, Aale 1.60, Weißfische 15—50, Barsche 30—80, Karauschen 60—80, 2 Heringe 25, 1 Mandel Krebse 60—2.—, 1 Paar Tauben 80—1.10, Hühner 1.30—2.50, Enten 2.— bis 3.—, Rebhühner 75.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	2,10	19,7	0,9	0,10	—,—	—,—
Roggenkleie	10 —	46,9	10,8	0,21	0,93	0,59
Weizenkleie feine	10,—	48,1	11,1	0,21	0,90	0,56
Gerstenkleie	10,50	47,3	6.7	0,22	1,57	0,96
Hafer mittel	12,50	59,7	7,2	0,21	1,74	1,—
Gerste mittel	14,—	72,—	6,1	0,19	2,30	1,21
Roggen mittel	13,75	71,3	8,7	0,20	1,58	0,86
Lupinen, blau	7,50	71,—	23,3	0,10	0,32	0,11
Lupinen, gelb	9,—	67,3	30,6	0,13	0,29	0,17
Ackerbohnen	14,—	66,6	19,3	0,21	0,73	0,47
Erbsen (Futter)	14,—	68 6	16,9	0,20	0,83	0,52
Seradella	12,—	48,9	13,8	0,25	0,87	0,61
Leinkuchen*) 38/42%	21,—	71,8	27,2	0,29	0,77	0,60
Rapskuchen*) 36/40%	16 50	61,1	23,—	0,27	0,72	0,55
Sonnenblumenkuchen*) 50%	19,50	68,5	30,5	0,28	0,64	0,51
Erdnußkuchen*) 55%	25.—	77,5	45,2	0,32	0.55	0,48
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	21,—	76,5	16,3	0,28	1,29	0,91
Palmkernkuchen*) 21/23%	20,50	70,2	13,1	0,29	1 56	1,12
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	25,—	73,3	40,7	0,34	0,61	0,53

****) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.**

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 6. September 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 5. September 1933.

Auftrieb: 520 Rinder, 1630 Schweine, 440 Kälber, 67 Schafe, zusammen 2657.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 68—74, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—64, ältere 50—56, mäßig genährte 44—48. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastbullen 56—60, gut genährte, ältere 48—54, mäßig genährte 40—46. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 66—72, Mastkühe 56—60, gut genährte 42—46, mäßig genährte 28—34. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—74, Mastfärsen 60—64, gut genährte 50—56, mäßig genährte 44—48. — Jungvieh: gut genährtes 44—48, mäßig genährtes 40—42. — Kälber: beste, ausgemästete Kälber 100—106, Mastkälber 88—96, gut genährte 76—86, mäßig genährte 66—72.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—72, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56—64.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewicht 110—112, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 104—108, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 98—102, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 88—96, Sauen und späte Kastrate 96—108.

Marktverlauf: normal.

Obwieszczenia

Ogłoszenie!

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń członków z dnia 6. czerwca r. b. i z dnia 20. sierpnia r. b. została podpisana spółdzielnia rozwiązaną.

Wierzycieli rozwiązanej spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Bekanntmachung!

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlungen vom 6. Juni d. Js. und vom 20. August d. Js. wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst.

Die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Solec Nowy, 2. sierpnia 1933.

Spar- und Darlehnskasse,
spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Solcu Nowym.

Likwidatorzy:
(—) Gustaw Wittke.
(—) Reinhold Muster.
[620

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano przy nr. 30, „Warenhausgenossenschaft", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Rogoźnie następujący wpis.

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 16. grudnia 1932 r. postanowiono spółdzielnie zlikwidować.

Likwidatorami ustanowiono dotychczasowych członków zarządu Karola Koebernika i Maksa Wambecka, obu z Rogoźna.

Rogoźno, d. 22 sierpnia 1933.
Sąd Grodzki. [617

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dziś przy nr. 12 „Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Mur.-Goślinie, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 26. czerwca 1933 r. w miejsce ustępującego Pastora Weyera z Mur.-Gośliny wybrano Kurta Frühaufa z Piły jako nowego członka zarządu.

Rogoźno, d. 22. sierpnia 1933.
Sąd Grodzki. [616

Am Freitag, d. 15. September d. Js., vormittags 10½ Uhr findet bei **Letkiewicz in Pinne** eine **Versammlung zwecks Neugründung einer**

Viehverwertungsgenossenschaft statt.

Das Erscheinen aller interessierten Landwirte der Kreise Birnbaum und Samter ist erwünscht. (624

Der Gründungsausschuß:
von Reiche. Ortlieb.

3. Bekanntmachung.

Die Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Łobżenica hat am 12. 8. 1933 beschlossen, die unbeschränkte Haftpflicht aufzuheben und dafür eine beschränkte Zusatzhaftpflicht in Höhe des zweifachen Betrages für jeden Geschäftsanteil einzuführen. Der Geschäftsanteil wurde auf 25 zł pro Kuh festgesetzt, während er bisher 125 zł pro Mitglied betrug. Durch die neuen Geschäftsanteile wird das Geschäftsguthaben-Konto der Genossen wesentlich erhöht.

Die Genossenschaft ist bereit, auf Verlangen ihre Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Gläubiger, die sich binnen 3 Monaten von diesem Tage an bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Łobżenica, den 16. 8. 1933.

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdz. z nieogr. odpow. in Łobżenica.

Der Vorstand:
(—) Brandt. (—) Schulz.
(—) Loehrke. [586

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:		zł
Banken		16.80
Laufende Rechnung		175.25
Beteiligungen		478.62
Gebäude		50 —
Maschinen und Geräte		3 847.50
		4 566.17
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 900.—	
Reservefonds	774.57	
Betriebsrücklage	1 577 14	
Laufende Rechnung	108.35	
Reingewinn	206.11	4 566.17

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 19
Zugang Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 19

Landwirtschaftliche Betriebsgenossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Mirowice.

Traue. Rickmeyer. Riecke. (615

Orig. Markowicer Edel Epp Weizen

durch mehrjährige Züchtung kürzer im Stroh. Ertragssicher. In den Sortenversuchen mit an ersten Stellen stehend.

Empfiehlt:

Saatzucht Markowice

p. Mątwy. (623

BILLIG! BILLIG!

Uspulun Saatbeize Germisan

und alle anderen Beizmittel billigst nur in der (590

Drogerja Warszawska

Tel. 2074. Poznań, ul. 27 Grudnia 11. Tel. 2074.

Haushaltungskurse Janowitz

Janówiec. pow. Żnin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen,
Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen Plätten usw.

Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht. Bäder. **Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate.** Er umfaßt eine **Kochgruppe** und eine **Schneidergruppe** von je 3 Monate Dauer. Ausscheiden auch nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich.

Der Eintritt kann Anfang jeden Vierteljahres erfolgen.

Beginn des nächsten Kursus **Anfang Oktober.**

Pensionspreis einschl. Schulgeld und Heizungskosten 80,— zł monatlich.
Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto.

Die Leiterin.

(619



Friedrichswerther Berg=Wintergerste

anerkannte II. Absaat hat abzugeben und steht mit bemustertem Angebot zu Diensten

Dominium Lipie

Post und Bahn Gniewkowo. (602

SUPERPHOSPHAT



schafft schwere, gehaltsreiche Körner und steigert den Ertrag der Wintersaaten an Korn und Stroh.

Superphosphat mit der Schutzmarke

SUPER



SUPER

(503

ist durch alle Genossenschaften und Düngemittelhändler zu beziehen.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Kwiersznniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.